# Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Washington Str.

Indianapolis, Ind., 1. Juni 1889.


## Der Drang über's Meer.

Wer noch nicht auf dem Ocean schwimmt, oder wenigens sein Billet in der Tasche hat — wird aus New York geschrieben — der kann in dieser Saison nicht mehr vor Mitte Sommer nach Europa gehen. Die Beförderungsgelegenheiten sind ausgedehnter, als je zuvor, — aber die jetzige Europa-Reisemanie überbietet alles bis jetzt Dagewesene. In allen Dampfer-Passagebüreaus kann man das nämliche Lied hören. Es mag vorkommen, daß einzelne Personen, deren Reisepläne im letzten Augenblick durch irgend welche private Ursachen vereitelt werden, die von ihnen belegten Schlafstellen abtreten; aber im Ganzen sind alle Reisegelegenheiten auf den verschiedenen Linien bis etwa Mitte Juli in Beschlag genommen, und wer noch kommt, muß eben das Warten lernen.

Als Ursache dieser ungewöhnlichen „Völkerwanderung" über die Salzfluth wird vielfach die Pariser Weltausstellung bezeichnet. Ohne Zweifel hat dieselbe nicht wenig damit zu thun, aber sie kann nach der Meinung von Dampferagenten und Anderen keineswegs als die einzige Veranlassung betrachtet werden. Es ist Thatsache, daß die Oceanreisen von Amerika aus überhaupt in stetigem Zunehmen begriffen sind; gelegentliche kleine Rückgänge können an dieser Wahrnehmung nichts ändern. Wer einmal eine solche Reise glücklich gemacht hat, macht sie auch gerne wieder, (so sehr er auch nach seiner Rückkehr über die Kellnerrechnungen ꝛc. raisonniren mag), wenn es irgend angeht, und viele Andere werden durch jedes Beispiel zum gleichen Entschluß angeregt, der zur Ausführung kommt, sobald es der Geldbeutel und andere Umstände gestatten. Und bekanntlich ist im Vergleich zu einer wirklich großen und genußreichen Reise hierzulande eine Europareise noch billig zu nennen.

Auch die vorjährige Reisesaison war eine glänzende und die Dampfergesellschaften hatten für diesmal eine bedeutende Vermehrung des Zudrangs erwartet. Die Einrichtungen, die sie dafür getroffen hatten, wären vielleicht ohne die Pariser Weltausstellung gerade genügend gewesen, die Nachfrage zu befriedigen. „Wie die Dinge gegenwärtig liegen," sagte ein New Yorker Dampferagent, „könnte die Dampferflotte, welche im Laufe des Juni aus diesem Hafen abgeht, getrost an Zahl und Passageraum verdoppelt werden, ohne daß eines der Schiffe unvollständig besetzt wäre. Der Hauptzulauf dauert immer von Mitte Mai bis nahezu Mitte Juli; dann hört er plötzlich auf, — um nach zwei Wochen neu zu beginnen, diesmal aber in der entgegengesetzten Richtung. Alle Räumlichkeiten auf den beliebteren Booten sind schon für Retourfahrten zwischen Mitte August und Mitte October belegt." Interessant ist gegenwärtig die große Nachfrage nach Plätzen in der zweiten Cajüte oder dem „Intermediate"; Tausende von Personen, deren Mittel nur mäßig sind (oder die in Paris eine große „Ausbeutelung" zu gewärtigen haben und deshalb ihr Pulver nicht zu früh verschießen wollen), entschließen sich zu einer billigen Oceanfahrt.

Am meisten in Begehr sind Plätze auf den großen Oceanrennern, den Sechstag-Dampfern. Schon vor Wochen war jeder bessere Platz auf der „City of Paris", „City of New York" u. s. w. bis Mitte Juli belegt. Der Ueberschuß von Passagieren, die auf anderen Booten derselben Linien reisen wollten, füllte sie vollends. Diejenigen, welche keine Gelegenheit mehr hatten, sich auf einen dieser „Ocean-Windhunde" zu setzen, brauchen das übrigens nicht zu bedauern. Es ist recht schön, in sechs Tagen über das Weltmeer zu dampfen, — aber auch die Fahrt auf langsamen Schiffen hat ihre Vortheile. Das unausgesetzte Schwingen und Zucken, das die Maschinerie auf jenen Schnelldampfern hervorruft, und dessen Ausgleichung bisher nicht gelungen ist, behagt nicht Jedermann.

Manche Reiselustige hatten sich träumen lassen, daß die Dampferlinien wegen der Pariser Ausstellung ermäßigte Fahrpreise eintreten lassen würden, gleich Eisenbahn-Linien unter solchen Umständen,—während die Dampfergesellschaften es sich zum Verdienst rechnen, daß sie die Preise nicht erhöht haben.

## „Das Leben — oder 7 Cents!"

Bei den Raubrittern des Mittelalters war es „löblicher" Brauch, ihre Burgen möglichst nahe an Verkehrsstraßen zu bauen, und wenn rupfbare Opfer sich blicken ließen, sofort über dieselben herzufallen und unter Mordbrohungen zu nehmen, was zu nehmen war, worauf die glücklichen Ritter ein fröhliches Gelage abhielten. Diesen noblen Sport scheint sich eine Wegelagerer-Bande, die seit längerer Zeit in East New York, Long Island, haust, zum Vorbilde genommen zu haben, wenn auch nur im Kleinen. Ihre „Raubburg" ist eine irische Bier- und Schnapskneipe, und die Heerstraße ist die Blake Avenue, an welcher dieses fuselduftende Räuberquartier liegt.

Mit dem Schlachtruf: „Das Leben— oder 7 Cents!" pflegen sie jeden Vorübergehenden anzufallen und von ihm, resp. ihr, 7 Cents Wegegeld @ Person zu erheben. Dieses Geld legen sie sofort in Bier an, das sie zwar nicht aus einem Humpen, aber aus einem rostigen Blechkesselchen trinken. Weigern sich aber die Betreffenden, das Wegegeld zu entrichten, so werden sie vollständig ausgeraubt und obendrein scheußlich mißhandelt. Es ist den Wegelagerern ganz „Wurst", ob der Mond oder die helle Sonne zu ihrer Thätigkeit scheint.

Kürzlich machte wieder ein älterer Mann sehr üble Erfahrungen mit dieser Bande. Als derselbe eines Nachmittags um 3 Uhr des Weges daherkam, stürzten mehrere Bassermann'sche Gestalten aus der „Burg" unter obiger Parole auf ihn zu; da er sich hartnäckig weigerte, den Wegezoll zu zahlen, so warfen sie sich auf ihn, banden ihn an Händen und Füßen an einen Baumstamm, leerten seine Taschen, schleppten den mit Bier gefüllten Kessel zur Siegesfeier herbei und begannen nun mit indianerhaftem Geheul und Gejohle einen Tanz um den Gebundenen. Schließlich zogen sie wieder ab und überließen den Unglücklichen seinem Schicksal. Etwa 6 Stunden blieb er in dieser Lage. Es war 9 Uhr Abends, als endlich zwei Frauen in der Nähe vorbeikamen. Sie hörten Hilferufe und waren fast starr vor Schrecken, als sie den alten Mann an den Baum gebunden vorfanden. Sobald indeß von den Frauen die Fesseln des Mannes gelöst waren, machte er sich spornstreichs davon und machte auffallenderweise keine Meldung bei der Polizei. Befand er sich vielleicht auf ehemannspflichtwidrigen Pfaden, oder fürchtete er sich vor der Rache der unheimlichen Bande? Die Polizei — welche von den Frauen prompt Bericht über die Räubergeschichte erhielt—scheint nicht abgeneigt, das Letztere zu glauben. Ein Geheimpolizist wurde mit der Verfolgung der Sache betraut, und derselbe hat bereits drei notorische Bummler und Vagabunden, welche jener Räuberbande angehören, gefangen genommen. Schon oft sind Klagen über dieses romantische Räubertreiben eingelaufen, und die Bevölkerung gibt sich der Hoffnung hin, daß demselben nunmehr ein Ende gemacht werde.

## Wo wurde zuerst geraucht?

Das ist immer noch eine offene Frage. Die allgemeinste Annahme ging bisher dahin, daß der Gebrauch von Tabak in seinen verschiedenen Formen nicht außerhalb Amerikas und seiner Inseln bekannt gewesen sei, ehe Columbus in die neue Welt kam. Indeß haben die Forschungen der letzten Jahre die Vermuthung nahegelegt, daß die „Tabaksgewohnheit" im 15. Jahrhundert schon viel weiter verbreitet gewesen sei, als man bisher geglaubt hatte.

Wie man neuerdings in Erfahrung gebracht hat, gebrauchten die Eingeborenen auf vielen Inseln des Stillen Oceans den Tabak schon lange, ehe die ersten Weißen zu ihnen gelangten, und soweit die Ueberlieferungen dieser Menschen reichen, haben ihre Vorväter stets den Anbau und die Verwendung der Tabakspflanze gekannt.

Im ganzen inneren Afrika scheint man den Gebrauch des Tabaks allgemein zu kennen, und es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß einige der dort benutzten Gattungen von Nicotianpflanzen einheimischen Ursprungs sind. Die Wilden in Centralafrika, die zur Zeit, wo Columbus Amerika entdeckte, noch völlig unbekannt für die übrige Welt waren, hatten wahrscheinlich längst, ehe der Amerikasegler sich einen Namen machte, ihr Pfeifchen geraucht. Ohne Zweifel aber hat die Entdeckung Amerikas einen erheblichen Einfluß auch auf den Tabaksgenuß in Afrika ausgeübt, und unser gewöhnlicher virginischer Tabak fand in der Nilgegend bis nach dem äquatorialen Afrika hin Verbreitung, schon vor dem ersten Eindringen der Weißen daselbst. Dieser importirte Tabak wird — wie Schweinfurth zuerst entdeckt hat — unter mehreren der Bahr-el-Ghasal und der Welle-Makua-Stämme stark benutzt, und die betreffenden Wilden haben gar keinen eigenen Namen für dieses Kraut. Während für die einheimischen Tabaksgattungen jeder Stamm seine eigene Benennungen hat, lassen sich die Bezeichnungen, welche dort für die importirte Pflanze gang und gäbe sind, sämmtlich auf das ausländische Wort „Tabak" zurückführen.

Immerhin sind die einheimischen Sorten — gegen welche die virginische Gattung eine Verbesserung bildete — noch jetzt im dunklen Continent bei Weitem vorherrschend und werden sogar neben dem virginischen Tabak in großem Maßstabe angebaut.

Es ist nicht einmal gewiß, ob die weiße Rasse den Erstlingsanspruch auf die Erfindung der Cigarre hat. In allen Theilen von Neu-Guinea ist der Tabakbau eine sehr alte Einrichtung, und in manchen jener Districte ist die Pfeife garnicht bekannt. Dr. Maclay sah Eingeborene, welche noch nie einen Weißen zu Gesicht bekommen hatten und glaubten, der Forscher sei vom Himmel gefallen, mit rohgearbeiteten Cigarren im Munde. Und Dr. Finsch, der einige Jahre später die dortigen Küsten Hunderte von Meilen weit durchforschte, theilte mit, daß die Eingeborenen der ganzen Nordost-Küste Neu-Guineas, obwohl sie alte „Raucherveteranen" seien, nie von Pfeifen gehört und diejenigen, welche er ihnen anbot, als werthlos für sie zurückgewiesen hätten; er sagt, sie rollten die theilweise getrockneten Blätter in eine Art Cigarre zusammen und benutzten große grüne Blätter von einem Baume als Deckblatt. Wie gut diese „Cigarren" schmecken, läßt sich denken; sie erhalten sich so schwer im brennenden Zustande, daß stets eine glühende Kohle zum Wiederanzünden bereit gehalten wird. Aber den Eingeborenen erscheinen sie als ein hoher Genuß, — und als echte „Knownothings" sehen diese Menschen auf Alle, welche den Tabakrauch durch eine Pfeifenröhre ziehen, geradezu wie auf eine niedrigere Classe herab.

## Der größte Kindersegen.

Unweit Allentown, Pa., starb kürzlich ein Mann Namens Heffner, und bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß derselbe zu einer Familie gehört hatte, die nicht weniger, als 41 Kinder und außerdem noch 1 Stiefkind besaß.

Der glückliche Vater dieses Kinderheeres war John Heffner, welche vor 4 Jahren in Reading, Pa., wo er wohnte, auf dem Bahngeleise zufällig getödtet wurde. Er war eine sehr bekannte Persönlichkeit, was zunächst wohl auf Rechnung seiner zwerghaften und buckeligen Gestalt zu setzen ist. Es lohnt sich, seinen Lebenslauf mit einigen Strichen zu skizziren.

John Heffner erblickte im Jahre 1815 in der deutschen Reichs-Hauptstadt an der Spree das Licht der Welt, kam 1843 nach Amerika und ließ sich bald in Reading nieder, wo er bis zu seinem Tode als Lumpen- und Papiersammler thätig war. Ueber seine Familiengeschichte hat man erst kurz vor seinem Ableben, gelegentlich eines Civilprocesses, in welchem er Zeuge war, Näheres an den Tag gefördert. Drei Jahre vor seiner Auswanderung nahm er in Deutschland seine erste Frau, welche ihm binnen 8 Jahren 17 Kinder bescheerte. Im ersten und zweiten Jahre der Ehe schenkte sie zweimal Zwillingen das Leben, in jedem der 4 nächsten Jahre kamen Drillinge zur Welt, im siebenten Jahre erschien noch ein Söhnchen, und bald darauf starb die Frau,—zu einer Zeit, als das älteste der 17 kleinen Heffner erst 7 Jahre alt war. Der Wittwer engagirte nun die Dienste einer jungen Haushälterin und Pflegerin; bald begann er, auch ihr Herz zu engagiren, — und zwar mit Erfolg. Schon zwei Monate nach dem Tode der ersten Gattin fand die Heirath statt.

Frau Heffner No. 2 vermehrte in den beiden ersten Jahren die Familie um nur 2 Kinder, in den nächsten 5 Jahren aber um 10,—jedes Jahr ein Zwillingspaar. Dann schenkte sie 3 Jahre lang je einem Kinde das Leben. Ehe wieder ein neues Jahr seinen Kreislauf vollendet hatte, segnete sie das Zeitliche. Von den 32 Kindern, welche bisher dem biederen John geboren worden waren, hatte er 12 durch den Tod verloren. Die 20 übrigen Kinder hinderten nicht, daß eine junge Wittwe, die ihrerseits 1 Kind mitbrachte, dem Buckeligen die Hand zum Bund für's Leben reichte. Diese dritte Gattin brachte es binnen 10 Jahren auch noch auf 9 Kinder.

Das Kinderglück und die Zufriedenheit der Heffner'schen Familie wurden sprichwörtlich. Natürlich mußte der Vater in seinem Geschäfte stets wie ein Sklave arbeiten, um die vielen Mäuler zu stopfen; dabei war er aber einer der lustigsten und gemüthlichsten Leute in Reading.

Eines Tages im Jahre 1885 wurde er, während er über das Geleise der Reading-Bahn ging, von einer dahersausenden Locomotive erfaßt und augenblicklich getödtet. Wer weiß, wie weit ohne diese Tragödie — die das einzige wirkliche Unglück in Heffners Leben war —der Kindersegen der Familie noch gediehen wäre! Von den 42 Kindern sind noch 28 am Leben, die meist in Reading wohnen, wo auch die Wittwe lebt. Es sind achtbare und betriebsame Leute. Außerhalb des Mormonenthums hat vielleicht nie in den Ver. Staaten noch eine so kinderreiche Familie existirt, wie die John Heffners.

## Vom Inlande.

Erst 13 Jahre ist Morgan Speer in Passaic, N. J., alt,—und schon hat er $1000 unterschlagen und mit dem Gelde in Gesellschaft des 15jährigen Willie Hartmann und des 16jährigen Thomas Hunt das Weite gesucht. Der Knabe hatte das Geld von seinem Onkel erhalten, damit er es seinem Vater zur Auszahlung von Löhnen bringe. Der Vater, Alfred Speer, ist vollständig in Verzweiflung über den Vorfall, zumal der Knabe „bisher gar keine schlechten Charaktereigenschaften an den Tag gelegt habe."

Seit einiger Zeit verlegt sich die New Yorker „Sun" mit besonderer Vorliebe darauf, nachzuweisen, daß die oder jene, lebende oder todte hervorragende Persönlichkeit in der amerikanischen Politik irgendwann einmal in ihrem Leben gute oder schlechte Verse gemacht habe, und zieht diese „verborgenen Veilchen" in launiger Weise an das Tageslicht. Neuerdings bringt sie zwei Gedichte des jetzigen Bundes-Oberrichters Melville Weston Fuller, die vor mindestens 33 Jahren gedichtet wurden, und von denen das eine dem Wein (resp. dem Rum) gewidmet ist, während das andere die „Gewissensbisse" über eine verlorene Liebesgelegenheit besingt. Dazu bemerkt das Blatt scherzend: „Wie hoch stehen diese Gedichte des Oberrichters Fuller als literarische Leistungen über den Entscheidungen, welche derselbe jetzt im Bundesgericht abgibt! Viele Anwälte wären glücklich, wenn Herr Fuller auch seine Entscheidungen in Versen schreiben würde. Es macht ihnen Kopfweh, seine abscheuliche Prosa zu lesen, und wenn sie dieselbe gelesen haben, wissen sie nicht, was sie bedeutet."

Es sind etwa 12 Jahre her, daß der Gärtner H. Hart in Ansonia, Conn., als er eines Morgens „strümpfig" in sein Zimmer trat, plötzlich am linken Fuße einen heftigen Schmerz spürte. Beim Nachschauen entdeckte er an der linken Fußsohle eine kleine Stichwunde, aus der einige Tröpfchen Blut drangen; auf dem Boden aber lag die spitze Hälfte einer Nadel. Herr Hart hatte die Geschichte bald vergessen. Vier Jahre darauf bildete sich am Knöchel seines Fußes eine schmerzhafte Geschwulst, die jedoch der Behandlung des Arztes bald wich. Und wieder nach einigen Jahren spürte Hart heftige Schmerzen am Knie. Der Arzt hielt sie für Rheumatismus und behandelte sie demgemäß. Es dauerte auch nicht lange, so vergingen sie wieder. Dieser Tage nun fühlte Hart mit einmal einen stechenden Schmerz in der Hüfte. Der Doctor untersuchte die kranke Stelle und entdeckte bald zu seinem großen Erstaunen die obere Hälfte einer Nadel, in deren Oehr noch ein sechs Zoll langer Seidenfaden steckte,—es war die Nadel, in die der Gärtner vor zwölf Jahren getreten war. Sie war ganz rein und glänzend, als man sie aus der Wunde zog, lief aber an der Luft rasch schwarz an.

Unheimlich groß ist der Kopf des 10jährigen Mulattenknaben Monroe Singer aus Bastrop-County, Texas. Der Junge wiegt etwa 45 Pfund, hiervon entfallen 30 auf den Kopf allein und nur 15 auf den übrigen Körper. Der Kopfumfang beträgt 31½ Zoll. Das Kind hatte nach der Geburt 12 Pfund gewogen und war vollständig normal gebildet. Als es etwa 3 Wochen alt war, stellten sich die ersten Anzeichen eines Wasserkopfs ein, und der Kopf wuchs von da an trotz aller Bemühungen der Aerzte, bis er seine jetzige Größe erreicht hatte. Gegenwärtig befindet sich der arme Knabe in San Antonio in Behandlung des Dr. Croß. Dieser, ein weitgereister und sehr fähiger Arzt, sagte, daß es der merkwürdigste Fall sei, der ihm je vorgekommen, daß er aber nichts dagegen thun könne. Er ist der Ansicht, daß Singer, der sich stets in liegender Stellung befindet, weil der schwache Körper nicht fähig ist, den schweren Kopf zu tragen, unter Umständen ein Alter von 25 Jahren erreichen kann. Das Seltsamste an der Sache ist, daß der Knabe sonst ganz gesund ist; er hat einen guten, nicht übermäßigen Appetit, ist heiter, leidet keine Schmerzen und zeigt vortreffliche geistige Anlagen.

Von der Polizei in Louisville wird jetzt ein gewisser John Hanter, welcher angeblich daselbst eine Milchwirthschaft betrieben hat, wegen eines kecken Heirathsschwindels gesucht, mit dem er Rudolph Bachmann in New York um $6750 gebracht haben soll. Hanter hatte dem Bachmann erzählt, daß er eine schöne und in jeder Hinsicht begehrenswerthe Schwester habe, welche gar zu gerne bereit sein würde, mit einem ihr zusagenden Manne den Bund für das Leben zu schließen. Bachmann wollte gerne heirathen, und während der Verhandlungen lockte ihm Hanter die genannte Geldsumme ab. Als Bachmann nun nach Louisville kam, um seine jungfräuliche Braut in Empfang zu nehmen, fand er weder Braut noch Schwager vor, — dafür aber ein Deficit von $6750. Der angebliche Hanter hatte die Intrigue sogar so weit getrieben, den getäuschten Liebhaber wissen zu lassen, daß die Braut, die angebliche Schwester Hanters, in dem Norton-Infirmary krank darniederliege und mit Sehnsucht des Liebhabers harre. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß Bachmann sich für geleimt erklärte und nur wünschte, den Bruder der angeblichen Schwester einmal genauer kennen zu lernen. Der arme Mann hat jetzt keine Frau, kein Geld und auch keine Aussicht, zu Geld zu kommen. Sein einziger Wunsch ist der — Revanche, und dazu wird ihm unsere gute Geheimpolizei jedenfalls verhelfen.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Pittsburg wurde eine interessante Rechtsfrage aufgeworfen. Vor einiger Zeit gingen John Bryson und seine Gattin bei Homestead, Pa., über das Geleise der Pittsburg-, Virginia- & Charleston-Bahn. Bryson kam glücklich hinüber, — da bemerkte er zu seinem Schrecken, daß hinter ihm seine Gattin von einem heransausenden Zuge getroffen wurde. Er sprang zurück und stieß seine Frau vom Geleise, wurde aber selber von der Locomotive schwer verletzt. Infolge dessen wurde ein Schadenersatz-Proceß gegen die Pennsylvania-Bahncompagnie als Pächterin der genannten Bahnlinie angestrengt. Bei der Verhandlung erhoben nun die Anwälte der Beklagten die Frage, ob es nicht von Bryson ein Act der „Fahrlässigkeit" gewesen sei, auf das Geleise zu springen, um seine Frau zu retten, nachdem er selbst glücklich das Bahngeleise überschritten hatte. Es wurde zugegeben, daß Brysons Frau, da dieselbe den heranfahrenden Zug gesehen, keinen Anspruch auf Schadenersatz hätte machen können, falls sie erhebliche Verletzungen davongetragen hätte. Der Vertreter der Bahngesellschaft führte in seinem Plaidoyer aus, es habe, nachdem Bryson das Bahngeleise überschritten habe, keine Fahrlässigkeit auf Seite der Bahngesellschaft vorgelegen, da der Locomotivführer Gegendampf angewandt und Alles, was in seiner Macht gelegen, gethan habe, um den Zug zum Stehen zu bringen. Nach längerer Discussion über die Frage: „Ist ein Mann, der sich in Gefahr begibt, um seine Frau zu retten, der Fahrlässigkeit schuldig?" entschied die Jury, daß dies nicht der Fall sei, und gab daher ein Urtheil zu Gunsten des Klägers ab, welchem $1000 zugesprochen wurden.

## Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Schleswig-Holstein.

Die goldene Hochzeitsfeier begingen die Eheleute: H. Lindemann in Barmstedt, Jes Claussen in Holmühl, M. Siemsen in Kappeln, Tischler Wagner in Lemkendorf, Tischler S. Möller in Ottensen, Einwohner Rohwer in Pollhorn, Gastwirth Harder in Rendsburg und Einwohner Lüthje in Schacht.—Der Einwohner Käcker aus Brunstorf hat sich erhängt und der wegen Urkundenfälschung verfolgte Landbriefträger Friedrich Ernst Scheel aus Segeberg ertränkte sich. — Der Sohn des in Altona wohnenden Wirths Rothnagel ist ertrunken; der Hausmann Chr. Aagaard in Gramm wurde vom Blitze erschlagen; der in Wilster bei den Kanalbauten angestellte Heizer Friedrich Jakob wurde von den Rädern der Dampfmaschine getödtet.

Provinz Schlesien.

† In Breslau der Inhaber der Weinhandlung von Chr. Hansen, Heinrich Schäfer. — In Berlin ist der Tischlermeister C. Grieshaber verhaftet worden, welcher unter Zurücklassung bedeutender Schulden unlängst von Brieg verschwunden war.—† die 108 Jahre alte Wittwe Catharina Kotzot in Ryhna. — In Leisersdorf setzte die Häuslersfrau Klingauf, um das ihr gehörige Haus zu vernichten, ihre Stube in Brand und ließ, damit kein Verdacht gegen sie aufkomme, das auf ihrem Sopha schlafende kleine Kind der Sauer'schen Inwohner, die auf Arbeit waren, ruhig liegen, sodaß das Kind mit verbrannte. Die Frau hat ihr Verbrechen eingestanden. Am Tage nach dem Brande sollten vom Gerichtsvollzieher verschiedene der Klingauf gepfändete Sachen öffentlich versteigert werden. — Infolge eines neuerlichen schweren Gewitters sind sämmtliche Ortschaften um Landeskrone überschwemmt, die Friedensdorfer Chaussee ist durchbrochen, die Saaten theilweise vernichtet. — In Altstadt bei Freystadt legte eine Feuersbrunst 16 Häuser sammt Scheunen und Stallungen in Asche.

Provinz Posen.

Wie groß die Anzahl der auch aus dem Kreise Wollstein in die Ferne gezogenen, meist jungen Arbeitskräfte sein muß, erhellt daraus, daß allein von Wollstein aus über 2500 Personen in diesem Jahre in größeren Colonnen größtentheils nach Westfalen befördert wurden.—In Brahnau wurde die Leiche des infolge großer Kurzsichtigkeit kürzlich ertrunkenen Stellenvermittlers Paul Schulz aus Bromberg angeschwemmt und in Constantowo gerieth ein Schulknabe in das Räderwerk der Kropp'schen Mühle und wurde schrecklich zermalmt. — Bei Weißenhöhe haben Feuersbrünste in Netzdorf 12 Besitzungen mit zusammen 40 Gebäuden, in Seeheim 5 Besitzungen mit 20 Gebäuden total eingeäschert.

Provinz Sachsen.

Von der Strafkammer in Wittenberg wurde der infolge übermäßigen Aufwandes in Konkurs gerathene Domänenpächter Lieutenant Pitsche in Eleuden zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Halle beging der Professor Dr. Erdmann das 50jährige Jubiläum als ordentlicher Professor und das 60jährige des Eintritts in seine amtliche Wirksamkeit; das 50jährige Dienst- resp. Berufs-Jubiläum feierten: in Magdeburg der Tapezirer C. Laffert, in Diesdorf der Oberförster Angern, in Erfurt der Schriftsetzer L. Voigt, in Gispersleben-Kiliani der Lehrer Schneider.

Provinz Hannover.

Laut Beschluß des Hannover'schen Städtevereins soll der Städtetag in diesem Jahre in Hildesheim stattfinden, was schon für das vorige Jahr in Aussicht genommen war, aber durch die Kaisertrauer verhindert wurde. — † In Verden der Schenkwirth Vormann, welcher unter dem Amtssparkassendirector Voß Kassirer und Rechnungsführer der Sparkasse war.—Den Tod des Ertrinkens fanden: in Emden der Matrose H. Weiland, in Harburg der Commis Am. Nothnagel, in Lüneburg der Commis Ad. Bätz und in Neugraben bei Harburg der Arbeiter Albag; unglücklichen Sturz erlagen: in Achtum die Frau des Schafmeisters Illemann und in Ankum der Sohn des Müllers Prueß; der Kothfaß Chr. Haunschild in Dahlum wurde vom Blitz erschlagen und in Lesse gerieth der Aufseher Schütze in das Getriebe der Kreidefabrik und wurde getödtet. — Das Dorf Flögeln wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht, indem daselbst 28 Gebäude, darunter 17 Wohnhäuser, ein Raub der Flammen wurden.

Provinz Westfalen.

Selbstmord durch Ertränken begingen: der Zuschneider Wilhelm in Herford und die unverehelichte Emma Rockemann aus Werdohl. — Das Söhnchen des Möbelfabrikanten Bockholt in Eving wurde todtgefahren; der Brauer Georg Wittmann in Dortmund starb in Folge eines Sturzes; der Bergmann Johann Krossa in Gelsenkirchen sowie der Schäfer Wilhelm Ellingmann von Schwerte sind ertrunken; der Bergmann Hermann Becker in Mengede wurde von einem herabstürzenden Förderkorb erschlagen; der Sortirer Bültemeier in Oeynhausen starb an einer im Fahrstuhl erhaltenen Verletzung; der Schäfereibesitzer Vogt aus Schüren wurde beim Reiten gegen eine Mauer geschleudert und starb in Folge der erhaltenen Verletzungen.

Rheinprovinz.

Die Bahnstrecke Hochneukirch-Grevenbroich wurde dem Verkehr übergeben. — † In Oberwesel Bürgermeister J. N. Clesius. — Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in Wickrath in die Kirche ein, welche, da gerade eine Andacht abgehalten wurde, fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine Frau wurde sofort getödtet, acht Personen schwer, viele andere leichter verwundet. Der Strahl, welcher auch in das Orgelwerk gefahren, schleuderte die Pfeifen der Orgel durch die Kirche. Die Verwirrung und Aufregung unter den Andächtigen spotteten jeder Beschreibung.— Der wegen Urkundenfälschung in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Andr. Grünwald in Coblenz hat sich in seiner Gefängnißzelle erhängt.—An dem Bahnhof Köln-Deutz gerieth der Bremser Becker aus Kalk unter die Räder eines Eisenbahnzuges und wurde schrecklich verstümmelt.

— In Rußland hat man von den Umtrieben der schweizerischen Nihilisten wohl etwas munkeln gehört, aber weiß doch nichts Bestimmtes darüber, da die Polizei alle Berichte verbot und alle ausländischen Zeitungen an den betreffenden Stellen anschwärzte. Man brachte diese Maßregel mit einem angeblichen Attentat auf den Zaren in Verbindung. Ein solches hat jedoch nicht stattgefunden, geschweige denn eine Verwundung des Kaisers; das ist sicher, denn es giebt zu viele Personen, die Gelegenheit haben, in amtlicher Eigenschaft ihn zu sehen. Wohl aber ist die geheime Polizei in großer Aufregung sowohl in Petersburg, als auch besonders in Gatschina, wo jeder Ankömmling auf's Sorgfältigste beobachtet wird, denn es ist, wie man dem „Hann. Cour." schreibt, bekannt geworden, daß einige von den Bombenfabrikanten aus Zürich verschwunden sind, und man vermuthet, sie haben ihren Weg nach Rußland genommen, um ihr unheilbringendes Fabricat einzuschmuggeln und hier seinen Zweck entsprechend in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig ist aus den Bergwerken Sibiriens ein Sträfling, einer der thätigsten und energischsten Nihilistenführer, entsprungen und trotz aller Anstrengungen ist es der Polizei nicht gelungen, seine Spur zu verfolgen oder gar seiner habhaft zu werden. Für wie unsicher die Polizei die Lage der Dinge ansieht, beweist auch, daß der Kaiser, als er die Absicht hatte, am 3. 15. April zur Bestattung des Generallieutenants von Paucker nach Petersburg zu kommen, vom Stadthauptmann Gresser telegraphisch gewarnt wurde und sein Palais in Gatschina nicht verließ.


**Arbeiter-Halle**
(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Blts.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TROPFEN
das alte deutsche
Blutreinigungsmittel.
Die beste, sicherste und billigste Medizin gegen Verdauungsbeschwerden, Dyspepsia, Kopfschmerz, Gallenleiden, Vollblütigkeit, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Anschläge, Uebelkeit, Leberleiden, Geschwüre und andere Krankheiten des
Magens, der Leber oder des Blutes.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel
Das große Schmerzenheilmittel
— gegen —
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Frische Wunden, Schnittwunden, Quetschungen und Brühungen.
Zahnschmerzen,
Kopfweh, Brandwunden, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, Aufgesprungene Hände.
und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

THE LIGHT RUNNING
NEW HOME
SEWING MACHINE
THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ATLANTA, GA. — ST. LOUIS, MO. — SAN FRANCISCO, CAL.
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Wagner, 72 Ost Washington Straß

Die große
I. B. & W. Bahn.
Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.
Züge im Indianapolis Bahnhof.
Abgang: östlich 4:10 Morg. 11:00 Morg. 9:00 Abds; westl. 7:30 Morg. 3:3. Nachm 11:00 Abds
Ankunft: Vom Osten 7 Morg 3:15 Nm. 10:30 Abds; Vom Westen 3:50 Mg 10:40 Mg. 8:40 Abd
Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 138 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.
H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
E. E. Kelsey, Ass. Gen. Pass. Agent.

WABASH ROUTE!
Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,
No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,
und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird
Land-Käufern
— und —
Emigranten
zugewandt.
Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!
Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO, DETROIT
und allen östlichen Städten
Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die
große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!
F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

WATCHES
SOLD ON WEEKLY PAYMENTS
10,000 to be given away while advertising. Send for information in full.
CLARKE WATCH CLUB,
103 and 105 State St., Chicago, Ill.

Die große
Pan Handle Route
Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.
Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.
Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg, Baltimore Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.
Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Nähere bei
H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
S. L. Rood, Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Wir sagen, Ihr ben